

Nichts gelernt

Trotz der Katastrophe von Remscheid riskieren amerikanische Militärpiloten immer wieder ähnliche Katastrophen am Boden und im Luftraum über Deutschland. Vergangenen Dienstag gerieten gleich ein Dutzend US-Piloten in Not, die in Zweier- und Dreierformationen in Ramstein gestartet waren und bei Gießen zum Tiefflug ansetzten. Die Maschinen vom Remscheid-Typ A-10 stießen kurz hinter der mittelhessischen Stadt, offenbar mit falschen Wetterberichten ausgestattet, im Tiefflug auf Nebel und niedrige Wolken. Hektisch, aber auf teilweise völlig falschen Frequenzen, verlangten sie von der deutschen Flugsicherung die Freigabe zum Blindflug steil nach oben. Der allerdings war äußerst gefährlich, weil auf der darüber verlaufenden zivilen Luftstraße reger Flugverkehr herrschte. Völlig ohne Vorwarnung hatten sechs amerikanische Jäger vom Typ F-16, ebenfalls aus Ramstein kommend, am Dienstag zuvor gleich sechs vollbesetzte Passagierjets auf einen Schlag in höchste Gefahr ge-



Amerikanische F-16-Jäger in Ramstein

bracht. Die US-Piloten, ebenfalls im Tiefflug unterwegs, waren um zehn Uhr vormittags unvorbereitet auf Nebel gestoßen. Als seien sie allein in der Luft, stellten sie einfach ihre Kennsender auf „code 77“ (Notfall) und zogen ihre Maschinen steil nach oben. Dabei durchquerten sie „Rüdesheim Holding“, eine

Warteschleife für den Frankfurter Rhein-Main-Flughafen, in der zur gleichen Zeit und auf engem Raum sechs Linienmaschinen kreisten. Die Passagierjets wurden mehrfach nur um wenige Meter verfehlt. „Die haben“, resümiert ein ziviler Flugleiter, „aus Remscheid nichts gelernt.“

Tiefer Schlag

Jürgen Echernach, 51, langjähriger Vorsitzender der Hamburger CDU, hat per Machtwort einen Auftritt der Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth in der Hansestadt verhindert. Einer Delegation der Hamburger Frauen-Union, die für März einen regionalen CDU-Frauenparteitag geplant und sich zuvor des Besuchs ihrer Bundesvorsitzenden Süßmuth versichert hatte, bedeutete der Landeschef, die Parteifreundin sei zu links. Ihr Auftritt sei allenfalls zu dulden, wenn auch die rechtskonservative Christa Meves hinzugeladen werde. „Dem paßt meine Politik nicht“, meint Rita Süßmuth über Echernach. Angesichts des Engagements der CDU-Frauen sei die Order des Parlamentarischen Staatssekretärs im Bonner Wohnungsbauministerium ein „wirklich tiefer Schlag“.

Streit um Elektronik

Bundesverteidigungsminister Rupert Scholz und sein Londoner Kollege George Younger müssen sich diese Woche auf dem deutsch-britischen Gipfel in Frankfurt erneut mit dem leidigen Thema „Jäger 90“ beschäftigen. Zwischen den beiden Verbündeten – zusammen mit Italien und Spanien Partner beim Milliarden-Projekt des europäischen Jagdflugzeuges – ist es zu einem Streit um das Radarsystem und die Komponenten zur elektronischen Kriegführung gekommen, der das gesamte Prestige-Vorhaben ins Trudeln bringen könnte. Während die

Britten auf dem Einbau ihres Systems ECR 90 beharren, bestehen die Deutschen darauf, eine Weiterentwicklung des bereits beim „Phantom“ eingesetzten amerikanischen APG-65-Systems zu verwenden. Dieses MSD-2000 wird von der AEG unter Beteiligung britischer, spanischer und italienischer Firmen angeboten. Das britische Konkurrenzmodell, heißt es in Bonn, könnte die Entwicklung des 100-Milliarden-Mark-Projektes Jäger 90 um mindestens zwei Jahre verzögern, außerdem seien die erwarteten Mehrkosten von 300 bis 500 Millionen Mark im Bundestag nicht durchsetzbar.



Scholz, Younger

Heimlich repariert

Die Spielbank in Trier wurde in der Startphase ohne korrekte Genehmigung der rheinland-pfälzischen Landesregierung betrieben. Dies ergaben Recherchen der Koblenzer Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit einem inzwischen eingestellten Ermittlungsverfahren gegen Ministerpräsident Carl-Ludwig Wagner und den früheren Innenminister Kurt Böckmann wegen des Verdachts der Bestechlichkeit. Obwohl der für die Konzessionsvergabe zuständige Unionsmann Böckmann den Konzessionären sogar schrift-

lich erklärt hatte, Voraussetzung für den Spielbetrieb sei die „Erteilung der Konzession als förmlicher Akt“, ließ er es zu, daß Roulettkugeln rollten, bevor er die Urkunde ausgestellt hatte. Dieser „Irrtum“, so das Ermittlungsergebnis, wurde von Böckmann klammheimlich „ohne weitere Rückfragen bei den Beteiligten, repariert“. Erst am 1. Dezember 1986, rund drei Monate nach der Eröffnung des Casinos an der Mosel, erhielt Spielbankgeschäftsführer Siegfried Gump die Konzessionsurkunde.